

## Berichte aus Lehre und Forschung

Herausgeber: Fachhochschule Bielefeld  
Fachbereich Pflege und Gesundheit  
Redaktion: Petra Möllenbeck  
Copyright: Beate Rennen-Allhoff, 1997  
ISSN: 1433-4461

Nr. 4  
Evaluation des ersten Studienjahres im  
Studiengang Pflegepädagogik an der  
Fachhochschule Bielefeld

Beate Rennen-Allhoff

## Inhaltsverzeichnis

1.	Hintergrund .....	1
2.	Fragestellungen.....	1
3.	Methoden.....	1
4.	Ergebnisse .....	2
4.1	Studierende und Personal.....	2
4.2	Beurteilung der Lernvoraussetzungen, des Lehrangebotes und des Lernerfolgs.....	4
4.2.1	Erstes Semester (WS 96/97).....	4
4.2.1.1	Individuelle Lernvoraussetzungen im Urteil der Studierenden .....	4
4.2.1.2.	Lehrangebot und Lernerfolg im Urteil der Studierenden .....	5
4.2.1.3	Befragung der Lehrenden zu den Veranstaltungen des ersten Semesters .....	6
4.2.2	Zweites Semester (SS 97) .....	7
4.2.2.1	Individuelle Lernvoraussetzungen in der Einschätzung der Studierenden .....	7
4.2.2.2	Lehrangebot und Lernerfolg im Urteil der Studierenden .....	8
4.2.2.3	Befragung der Lehrenden zu den Veranstaltungen des zweiten Semesters.....	9
4.3	Zeitliche Belastung der Studierenden.....	10
4.4	Leistungsnachweise und Prüfungen .....	16
4.5	Kooperation mit den Aus-, Fort- und Weiterbildungs- einrichtungen in der Region.....	17
5.	Konsequenzen .....	19
	Literatur .....	20
	Anhang 1 a Fragebogen für Studierende zum Lehrangebot im vergangenen Semester (WS 96/97) .....	22
	Anhang 1 b Fragebogen für Studierende zum Lehrangebot im vergangenen Semester (SS 97).....	24
	Anhang 2 Evaluation der Lehrveranstaltung (Studentische Veranstaltungskritik) .....	26
	Anhang 3 Befragung der Lehrenden zu einzelnen Lehrveranstaltungen – Interviewleitfaden .....	28
	Anhang 4 Fragebogen zum Zeithaushalt der Studierenden .....	30

## 1. Hintergrund

Zum Wintersemester 1996/97 wurde an der Fachhochschule Bielefeld der Studiengang Pflegepädagogik eingerichtet. Dieser Studiengang soll die Studierenden befähigen, auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden sowie fach- und unterrichtspraktischer Erfahrungen pädagogische Aufgaben in der Aus-, Fort- und Weiterbildung in Pflegeberufen zu übernehmen.

Da mit solchen Studiengängen bislang wenig Erfahrungen vorliegen, ist eine umfassende Evaluation eingeplant, die vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert wird. Das Evaluationskonzept ist an anderer Stelle ausführlich dargestellt (Rennen-Allhoff, 1997a), ebenso wie die Ergebnisse der Eingangsbefragung (Rennen-Allhoff, 1997b) und einer Untersuchung zur Studierbarkeit im Wintersemester 96/97 (Rennen-Allhoff, 1997c).

An dieser Stelle sollen die im Verlauf des ersten Studienjahres gewonnenen Erfahrungen zusammenfassend dargestellt werden.

## 2. Fragestellungen

Im einzelnen wird dabei folgenden Fragen nachgegangen:

- Wie haben sich die Studierendenzahlen und die Personalausstattung entwickelt?
- Wie beurteilten die Studierenden ihre Lernvoraussetzungen, das Lehrangebot und den Lernerfolg?
- Wie wurden die Lehrveranstaltungen und deren Einbettung in den Studienverlauf von den jeweiligen Lehrenden eingeschätzt?
- Wie war die zeitliche Belastung der Studierenden?
- Zu welchem Zeitpunkt und mit welchen Ergebnissen wurden die Prüfungen absolviert?
- Inwieweit konnte die geplante Kooperation mit Aus-, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen in der Region realisiert werden?

## 3. Methoden

Zur Beantwortung der ersten Frage wurden Angaben des Studentensekretariats und des Dekanats herangezogen.

Die zweite Fragestellung wurde anhand eines Fragebogens zur Beurteilung der Lernvoraussetzungen, des Lehrangebots und des Lernerfolgs im Semester insgesamt (s. Anhang 1a und 1b) sowie anhand spezieller Beurteilungsbögen für die einzelnen Lehrveranstaltungen (studentische Veranstaltungskritik, s. Anhang 2) überprüft. Die Lehrenden wurden anhand eines Leitfadens (s. Anhang 3) im persönlichen Gespräch befragt. Die Befragung zu den Veranstaltungen erfolgte für Studierende und Lehrende am Ende jeden Semesters. Die Daten der studentischen Veranstaltungskritik wurden innerhalb weniger Tage ausgewertet und den Lehrenden als Grundlage für eine Diskussion der jeweiligen Veranstaltung mit den Studierenden zur Verfügung gestellt. Auf der Basis der Gesamtergebnisse wurde außerdem am letzten Veranstaltungstag eine Gruppendiskussion (Studierende und Lehrende) durchgeführt. Im Hinblick auf Aussagen zur Qualität der Lehre und Verbesserungsmöglichkeiten wurden außerdem die Protokolle der Aufbaukommission gesichtet.

Zur zeitlichen Belastung wurden im Wintersemester 96/97 dreimal, im darauffolgenden Sommersemester zweimal, und zwar jeweils zur Semestermitte, standardisierte schriftliche Befragungen (s. Anhang 4 sowie die ausführliche Darstellung in Rennen-Allhoff, 1997c) durchgeführt. Als Untersuchungszeitpunkt wurde hier die Semestermitte gewählt, weil dann einerseits Anpassungen an die Notwendigkeiten des Studiums anzunehmen waren, andererseits aber auch noch kein Prüfungsdruck ganz besondere zeitliche Aufwendungen erforderte.

Zur Zahl und Benotung der Prüfungen wurden die offiziellen Angaben des Prüfungsamtes verwendet.

Zur Frage der Praxiskontakte standen die Dateien des zuständigen Mitarbeiters in Lehre und Forschung zur Verfügung.

## 4. Ergebnisse

### 4.1 Studierende und Personal

Im Wintersemester 96/97 bewarben sich auf 24 Studienplätze 51 Personen im regulären Bewerbungsverfahren, hinzu kamen zwei Bewerbungen nach dem sogenannten Meisterparagrafen 45a des Fachhochschulgesetzes. Nach Vergabeverordnung wurden 24 Studierende (davon eine nach § 45a) als Ersthörerinnen und Ersthörer eingeschrieben, hinzu kamen 3 Zweithörerinnen/Zweithörer.

Daneben hatten zwölf Personen einen Antrag auf Einstufungsprüfung gestellt; allen diesen Zulassungsanträgen wurde stattgegeben, und es wurde diesem Personenkreis die Möglichkeit geboten, als Gasthörerin bzw. Gasthörer an Lehrveranstaltungen teilzunehmen.

staltungen teilzunehmen. Von den zwölf zugelassenen Personen traten sechs zur Einstufungsprüfung im WS 96/97 tatsächlich an, diese waren alle erfolgreich.

Da drei Studierende im ersten Semester ihr Studium abbrachen bzw. sich nicht zum zweiten Semester zurückmeldeten und alle sechs erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der Einstufungsprüfung sich anschließend einschrieben, erhöhte sich die Zahl der Studierenden im zweiten Semester auf 28 Ersthörerinnen und Ersthörer plus zwei Zweithörerinnen/Zweithörer. Von diesen 30 Studierenden war eine nach der Geburt eines Kindes beurlaubt, eine zweite trat nach vorangegangenem Lehramtsstudium das Referendariat an und nahm deshalb nicht an den Lehrveranstaltungen teil.

Im Sommersemester verliefen die Einstufungsprüfungen weniger erfolgreich als im vorangegangenen Semester. Zwar wurde auch in diesem Semester allen vier Zulassungsanträgen stattgegeben, und auch hier trat nur die Hälfte der Personen tatsächlich zur Prüfung an; beide Kandidatinnen scheiterten jedoch.

Die Personalsituation entwickelte sich wie in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Entwicklung der Personalsituation

Datum	Name	Funktion
01.11.95	Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff	Professur Pflegepädagogik
01.01.96	Claudina Waschkowski	ABM-Stelle Sekretariat (befristet bis 31.5.98)
01.07.96	Dipl.-Psych. Barbara Knigge-Demal	Vertretung (1/2 Stelle) Professur Pflegewissenschaft mit dem Schwerpunkt Pflegedidaktik
01.10.96	Dipl.-Ing. Susanne Jaeger-Meier	Mitarbeiterin in Lehre und Forschung EDV (1/2 Stelle)
01.10.96	Wolfgang Dreising	Mitarbeiter in Lehre und Forschung Praxiskontakte (befristet bis 31.7.97)
01.02.97	Dr. Regina Brinkmann-Göbel	Vertretung (1/2 Stelle) Professur Psychologisch-sozialwissenschaftliche Grundlagen der Pflege
20.03.97	Prof. Dr. Annette Nauerth	Professur Biomedizinische Grundlagen der Pflege

## 4.2 Beurteilung der Lernvoraussetzungen, des Lehrangebotes und des Lernerfolgs

### 4.2.1 Erstes Semester (WS 96/97)

#### 4.2.1.1 Individuelle Lernvoraussetzungen im Urteil der Studierenden

Am Ende des ersten Semesters wurden auf die Frage nach den Lernvoraussetzungen und nach möglichen Problemen aufgrund fehlender Voraussetzungen die in Tabelle 2 dargestellten Antworten gegeben.

Tabelle 2: Beurteilung der eigenen Lernvoraussetzungen (WS 96/97)

Voraussetzungen	problemlos	einige Probleme	erhebliche Probleme
N = 23	%	%	%
Mündlicher und schriftlicher Ausdruck	35	61	4
Allgemeinbildung	57	44	--
Englischkenntnisse	22	44	35
Abstraktes Denken	22	61	17
Selbständige Vor- und Nachbereitung	39	61	--
Textverständnis	13	87	--
Mut zur Beteiligung in Lehrveranstaltungen	65	35	--
Zweckmäßiges Mitschreiben	59	36	5
Strukturierung umfassender Aufgaben	27	59	14

Für rund 2/3 der Studierenden war es danach kein Problem, sich an den Lehrveranstaltungen zu beteiligen, und auch Mitschreiben und Allgemeinbildung wurden von den meisten Studierenden als problemlos betrachtet. Schwierigkeiten bereiteten dagegen offenbar vielen Studierenden die Anforderungen im Hinblick auf Englischkenntnisse, Textverständnis, abstraktes Denken und die eigenständige Strukturierung umfassender Aufgaben.

#### 4.2.1.2 Lehrangebot und Lernerfolg im Urteil der Studierenden

In Tabelle 3 ist zunächst die globale Beurteilung des Lehrangebots und des Lernerfolgs zusammengefaßt.

Tabelle 3: Globale Beurteilung des Lehrangebots und des Lernerfolgs durch die Studierenden im WS 96/97

	Beurteilung des Lehrangebots insgesamt		Beurteilung des eigenen Lernerfolgs insgesamt		
	f	f%	f	f%	
sehr gut	--	--	1	5	sehr viel gelernt
gut	13	59	15	68	viel gelernt
mäßig	9	41	6	27	geht so
schlecht	--	--	--	--	wenig gelernt
sehr schlecht	--	--	--	--	nichts gelernt
	N = 22	100	N = 22	100	

Der Median der fünfstufigen Skalen lag bei beiden Fragen bei 2, d.h., daß das Lehrangebot im Mittel als gut bezeichnet wurde und die Studierenden weitgehend den Eindruck hatten, viel gelernt zu haben.

Darüberhinaus beurteilten die Studierenden anhand des in Anhang 2 abgedruckten Bogens jede einzelne Lehrveranstaltung; dabei wurde wie bei entsprechenden Bogen anderer Hochschulen (z.B. Handbuch Hochschullehre Highlights, 1995; Müller-Böling, 1995; Nohler, 1994) versucht, einzelne Aspekte der Lehrqualität zu quantifizieren.

Im Fach "Methodische Grundlagen der Pflegewissenschaft" wurden in diesem Semester drei Lehrveranstaltungen angeboten; die Mediane lagen hinsichtlich aller Einzelaspekte zwischen 1 (= sehr gut) und 3 (= mäßig). Am besten beurteilt wurde dabei die Lehrveranstaltung "Einführung in die EDV". Am schlechtesten

schnitt mit der "Einführung in Forschungsmethoden und Statistik" eine Veranstaltung ab, die auch in anderen sozialwissenschaftlichen Studiengängen vielfach unbeliebt ist. Ursprünglich hatte sich die Dozentin von einem induktiven Vorgehen, bei dem von den Daten der Eingangsbefragung ausgegangen werden sollte, einen günstigen Zugang erhofft. Bei diesem Vorgehen fehlte den Studierenden aber ein systematischer Überblick als Einstieg, und bei der EDV erfolgten die Lernfortschritte zu langsam, als daß die vorgesehene Parallelität von Codierung/Statistik und Erfassung/Auswertung mit SPSS realisiert werden konnte.

Im Bereich des Faches "Pflegetheorie" schnitt die Veranstaltung "Pflegetheorien und -modelle" hinsichtlich der meisten Aspekte gut ab, etwas schlechter fiel die Beurteilung der Veranstaltung "Pflege im historischen und internationalen Vergleich" aus; hier waren es vor allem die historischen Themen, die von manchen Studierenden als wenig interessant und informativ empfunden wurden.

Bei Medianen, die von 1 bis 3 reichten und überwiegend bei 2 lagen, wurden die drei Veranstaltungen im Bereich der "Erziehungswissenschaftlichen Grundlagen" durchweg positiv beurteilt.

Der geforderte Leistungsnachweis in "Fachenglisch" löste bei vielen Studierenden große Ängste aus. Da die letzte Auseinandersetzung mit einer Fremdsprache in der Regel in der Schule erfolgte und die Schulzeit meist schon viele Jahre zurücklag, fürchtete man, das Studium könne an mangelnden Englischkenntnissen scheitern. Besonders galt das für die Studierenden ohne Abitur oder Fachabitur. Bei Medianen zwischen 2 und 4 wurde die entsprechende Lehrveranstaltung sehr unterschiedlich beurteilt, vor allem unterschieden sich die beiden parallelen Gruppen erheblich in ihrer Einschätzung.

#### 4.2.1.3 Befragung der Lehrenden zu den Veranstaltungen des ersten Semesters

Die Studienvoraussetzungen wurden von allen Dozentinnen und Dozenten als sehr heterogen beurteilt. Da die Studierenden oft eine Anpassung der Anforderungen und des Lerntempos an ihre Lernvoraussetzungen forderten, stellte diese Heterogenität die Lehrenden vor erhebliche Probleme.

Im Bereich der "Methodischen Grundlagen" wurde hinsichtlich der "Einführung in Forschungsmethoden" die Aufgabe des induktiven Vorgehens vorgeschlagen; weiter wurde vorgeschlagen, den für viele Studierende schwierigen Statistikteil dieser Veranstaltung durch Tutorien begleiten zu lassen und von Beginn an die Notwendigkeit der Ergänzung der Lehrveranstaltungen durch eigene Vor- und Nachbereitung deutlicher zu machen, etwa durch explizite Angabe von Literatur



bei jedem Veranstaltungstermin und durch Übungsaufgaben. Die Dozentinnen empfahlen außerdem, elementare Grundlagen der EDV bereits in den Einführungswochen zu vermitteln, um dann im Verlauf des Semesters Anwendungen im Bereich der Textverarbeitung und der statistischen Auswertung mit SPSS behandeln zu können.

Im Fach "Pflegetheorie" wurden die Vorkenntnisse als gering eingestuft, und zwar sowohl hinsichtlich der Veranstaltung "Pflege im historischen und internationalen Vergleich" als auch hinsichtlich der "Pflegetheorien und -modelle". Die in der letztgenannten Veranstaltung geforderte Bereitschaft und Fähigkeit zu abstraktem Denken sei bei vielen Studierenden problematisch gewesen.

Als weniger problematisch wurde die Vermittlung der "Erziehungswissenschaftlichen Grundlagen" geschildert.

In "Fachenglisch" stellte die Heterogenität der Vorkenntnisse den Dozenten vor erhebliche Probleme. Bei den meisten Studierenden wurden die Vorkenntnisse von ihm als gering eingestuft, und er schlug eine Erhöhung der Semesterwochenstundenzahl für dieses Fach von 2 auf 4 SWS bei einer Verteilung auf die ersten beiden Semester vor.

Die Veranstaltungsthemen wurden von den Lehrenden jeweils als wichtig und, mit einer Ausnahme, auch als richtig im Studienverlauf plazierte betrachtet. Bei dieser Ausnahme handelt es sich um die Veranstaltung "Pflegetheorien und -modell", bei der eine Verlagerung in das zweite Semester vorgeschlagen wurde, um dann auf die im ersten Semester vermittelten psychologischen und pädagogischen Grundlagen zurückgreifen zu können.

#### 4.2.2 Zweites Semester (SS 97)

##### 4.2.2.1 Individuelle Lernvoraussetzungen in der Einschätzung der Studierenden

Nach dem zweiten Semester wurden keine geschlossenen Fragen mehr zu den Lernvoraussetzungen gestellt. Dafür gab es zwei Gründe: Es schien fraglich, ob mit den von uns entwickelten Fragen die für die Studierenden wesentlichen Aspekte angesprochen würden, und manche Fragen erschienen uns im nachhinein unhöflich. Stattdessen wurde eine entsprechende offene Frage gestellt. In 12 von 28 Fragebögen wurden bei der Beantwortung dieser offenen Frage Voraussetzungen im Sinne von Arbeitstechniken und Vorwissen thematisiert. Fünfmal wurden dabei die Voraussetzungen insgesamt angesprochen und jeweils als ausreichend, gut oder auch sehr gut bezeichnet, bzw. es wurde angegeben, man

fühle sich den Anforderungen gewachsen. Hinsichtlich der spezielleren Vorkenntnisse wurden von vier Studierenden die Vorkenntnisse im Bereich Gesundheit/Gesundheitsversorgung, von zwei die Englischkenntnisse als gering oder problematisch charakterisiert.

Als problematisch wurden aber vor allem die zeitlichen Ressourcen geschildert; in 13 Fällen wurde darauf Bezug genommen. Z.T. wurden die Anforderungen als zu umfangreich betrachtet, häufiger wurde in diesem Zusammenhang aber die Belastung durch Familie und Berufstätigkeit genannt bzw. auch die Umstellung von einem normalen Arbeitsalltag auf das Studium. Die Probleme wurden in diesen Fällen als persönliche Probleme, nicht als Probleme des Studiengangs, charakterisiert.

#### 4.2.2.2 Lehrangebot und Lernerfolg im Urteil der Studierenden

Am Ende des zweiten Semesters ergab sich die in Tabelle 4 dargestellte Globalbeurteilung des Lehrangebots und des Lernerfolgs im Sommersemester 97.

Tabelle 4: Globale Beurteilung des Lehrangebots und des Lernerfolgs durch die Studierenden im SS 97

	Beurteilung des Lehrangebots insgesamt		Beurteilung des eigenen Lernerfolgs insgesamt		
	f	f%	f	f%	
sehr gut	1	4	2	7	sehr viel gelernt
gut	13	45	11	39	viel gelernt
mäßig	11	39	13	46	geht so
schlecht	--	--	1	4	wenig gelernt
sehr schlecht	--	--	--	--	nichts gelernt
keine gültige Angabe	3	11	1	4	

Während sich für die globale Einschätzung des Lehrangebots ein Median von 2 (= gut) ergab, wurde der Lernerfolg im Mittel nur mit 3 (= geht so) beurteilt.

Die Beurteilung der einzelnen Lehrveranstaltungen ergab deutlich Unterschiede zwischen den verschiedenen Fächern. Unproblematisch war der Bereich Gesundheit/Gesundheitsversorgung, wobei die Veranstaltungen "Struktur des Gesundheitssystems und des Pflegewesens" und "Epidemiologie/Sozialmedizin" in allen Einzelkriterien mittlere Beurteilungen von "gut" und "sehr gut" erhielten. Die Studierenden berichteten, bei geringen Vorkenntnissen viel gelernt zu haben.

Auch der Bereich der Didaktik wurde als unproblematisch geschildert. Hier schnitt mit mittleren Beurteilungen von mindestens "gut" die Blockveranstaltung zur "Vorbereitung des Orientierungspraktikums", bei der die Studierenden einen umfangreichen Fragenkatalog für das Praktikum erarbeiteten, besonders positiv ab. Auch bei den anderen Veranstaltungen lagen die meisten Mediane bei 2 (= gut), keiner war schlechter als 3.

Auch in den Bereichen "Pflegetheorie" und "Pflegepraxis" fand sich nur bei 2 von 65 Beurteilungsskalen (5 Veranstaltungen x 13 Kriterien) eine schlechtere mittlere Beurteilung. Dennoch wurde in der Gruppendiskussion am Ende des Semesters der gesamte Pflegebereich von den Studierenden einhellig als verbesserungsbedürftig bezeichnet. Bei meist recht guten Vorkenntnissen habe die aufgewendete Zeit in keinem befriedigenden Verhältnis zum Lernerfolg gestanden, eingeladene Experten hätten vielfach auf zu geringem Niveau referiert.

In der Aufbaukommission wurde von den studentischen Vertreterinnen im Verlauf des Semesters außerdem vorgebracht, daß nahezu in allen Veranstaltungen ein hohes Maß an Aktivität von den Studierenden erwartet würde und viele Studierende sich dadurch überfordert fühlten. Auch wünschten sie einen frühzeitigen Aushang von Literaturlisten, um sich bereits in den Semesterferien einzuarbeiten und die Arbeit für das Studium damit gleichmäßiger auf das Jahr verteilen zu können.

#### 4.2.2.3 Befragung der Lehrenden zu den Veranstaltungen des zweiten Semesters

Bei der Befragung der Lehrenden wurden zwei Aspekte mehrfach genannt: Bei dem einen Aspekt handelt es sich um die noch unzulängliche Ausstattung der Bibliothek mit Büchern und Datenbankzugriff, wodurch die Arbeit für alle Beteiligten erschwert wurde, bei dem anderen Aspekt geht es um Schwierigkeiten eines Teils der Studierenden bei der Arbeit mit Texten. Neben Problemen im Textverständnis, in der Analyse von Texten und im Zusammentragen und Ordnen von Inhalten aus mehreren Quellen wurde die Neigung genannt, Texte zu bewerten, bevor der Inhalt ausreichend geklärt sei.

Davon abgesehen erschien der Bereich "Gesundheit/Gesundheitsversorgung" auch bei der Befragung der Veranstaltungsleiter als weitgehend unproblematisch. Die Veranstaltungsthemen wurden jeweils als wichtig, die Platzierung im Studienverlauf wurde als angemessen bezeichnet.

Ähnliches galt auch für die drei Veranstaltungen aus dem Bereich der "Didaktik, Methodik, Organisation". Bezüglich der Veranstaltung "Lehrmethoden und Lernmittel" erschien es der Dozentin zweckmäßig, diese Veranstaltung nach der Einführungsvorlesung in die Didaktik anzusetzen. Andererseits setzt diese Veranstaltung aber die "Grundlagen der Erziehungswissenschaft" voraus und muß selbst der "Vorbereitung des pädagogischen Orientierungspraktikums" vorangehen, so daß hier wenig Spielraum vorhanden ist. Eine Lösung könnte evtl. darin bestehen, in der ersten Hälfte des zweiten Semesters vierstündig die Didaktikvorlesung anzusetzen und dann in der zweiten Hälfte, ebenfalls vierstündig, den seminaristischen Unterricht über "Lehrmethoden und Lernmittel" anzubieten.

Unbefriedigend waren für die Dozentinnen einige der Veranstaltungen aus den Bereichen "Pflegetheorie" und "Pflegepraxis". Bemängelt wurden geringe Neugier und eine "Arbeitnehmerhaltung" vieler Studierender, gesucht wurde nach Wegen, zu einer größeren Aufgeschlossenheit zu gelangen, vorgeschlagen wurde eine Verlagerung der Veranstaltungen "Arbeitsfelder der Pflege" und "Pflegebedürftigkeit" ins erste Semester.

### 4.3 Zeitliche Belastung der Studierenden

Die zeitliche Belastung der Studierenden im ersten Semester (WS 96/97) ist in einem früheren Bericht (Rennen-Allhoff, 1997c) ausführlicher dargestellt. Aus diesem Grund wird hier zunächst nur über die Befragungsergebnisse des zweiten Semesters berichtet, dann werden diese Ergebnisse denen des ersten Semesters und entsprechenden Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage unter deutschen Studierenden (Bundesministerium für Bildung, Forschung und Technologie, 1995) gegenübergestellt.

Auch im zweiten Semester wünschten die Studierenden zum Ausgleich zufälliger Schwankungen in der zeitlichen Belastung eine - diesmal allerdings nur einmalige - Wiederholung der Zeitbudgetuntersuchung. Tatsächlich traten zwischen den beiden Befragungszeitpunkten Unterschiede sowohl in der Zusammensetzung der Befragungsgruppen als auch im Zeitaufwand auf.

Bei der Frage nach der Finanzierung des Studiums (Tabelle 5) fanden sich solche Unterschiede vor allem im Anteil der Studierenden, die Bafög beziehen.

Tabelle 5: Finanzierung des Studiums (SS 97, Mehrfachantworten, Angaben in % der Fälle)

Finanzierungsart	1. Befragung N = 22	2. Befragung N = 22
Bafög	31,8	19,0
Unterstützung durch Eltern	9,1	9,5
Unterstützung durch Partner/Partnerin	27,3	33,3
eigene Berufstätigkeit	77,3	81,0
sonstige Finanzierung	4,5	6,5

In den anderen Antwortkategorien zu dieser Frage fielen die Ergebnisse, berücksichtigt man die kleine Zahl der Befragten, dagegen verhältnismäßig stabil aus. Mit Abstand am häufigsten wurde von jeweils rund 80% der Befragten die Finanzierung durch eigene Erwerbstätigkeit genannt, rund 30% der Befragten gaben jeweils an, von Partnerin oder Partner, rund 10% von den Eltern finanziell unterstützt zu werden.

Der Median der wöchentlichen Arbeitszeit lag bei beiden Befragungen bei 10 Stunden, die Variationsbreite war hier jedoch erheblich und reichte jeweils von 0 Stunden bis zu 38,5 Stunden. Bei der Erwerbstätigkeit handelte es sich in der Regel um eine Tätigkeit in der Pflege, und wie bei Pflegekräften häufig, verteilte sich die Arbeitszeit nicht gleichmäßig auf die Tage und Wochen.

Tabelle 6: Wöchentlicher Zeitaufwand im 2. Semester  
 (SS 97, in Zeitstunden und Bruchteilen davon)

	Median		Mittelwert	
	1. Befragung N = 22	2. Befragung N = 22	1. Befragung N = 22	2. Befragung N = 22
Lehrveranstaltungen	21,0	19,0	19,0	17,1
Selbststudium	16,5	10,3	15,8	12,8
Erwerbstätigkeit	14,8	5,0	13,5	9,8
Haushalt/Betreuung	13,5	15,0	19,4	19,8
Fahrtzeiten FH	2,8	3,9	3,7	4,2
Fahrtzeiten Arbeits- stätte	0,4	0,0	1,0	0,7
studienbezogener Aufwand insgesamt	37,1	29,8	34,8	27,8
gebundene Zeit ins- gesamt	68,6	59,4	72,5	64,3

Im Mai 97, in dem die Befragungen stattfanden, gab es viele Feiertage. Zwar fiel in keiner der beiden Wochen ein Feiertag auf einen Wochentag, doch endete die zweite Befragungswoche auf dem Pfingstsonntag. Wie eine differenziertere Analyse der zeitlichen Belastung an den einzelnen Tagen der Woche zeigte, kamen die Unterschiede zwischen erster und zweiter Befragungswoche vor allem durch einen geringeren zeitlichen Aufwand für Erwerbstätigkeit und Selbststudium an diesem Pfingstwochenende zustande.

Für einen Vergleich mit den Untersuchungsergebnissen des ersten Semesters ( s. Tabelle 7) und der bundesweiten Befragung von Studierenden durch das Studentenwerk werden deshalb die Daten aus der ersten Befragung herangezogen.

Tabelle 7: Wöchentlicher Zeitaufwand nach Kategorien in den ersten beiden Semestern (WS 96/97 und SS 97)

	Median			
	WS 96/97			SS 97
	1. Befragung N = 28	1. Befragung N = 23	1. Befragung N = 21	1. Befragung N = 22
Lehrveranstaltungen	17,5	16,5	17,3	21,0
Selbststudium	7,5	14,0	15,0	16,5
Erwerbstätigkeit	12,0	6,0	7,0	14,8
Haushalt/Betreuung	20,9	16,0	13,5	13,5
Fahrtzeiten FH	4,5	4,0	3,3	2,8
Fahrtzeiten Arbeitsstätte	0,8	0,0	0,5	0,4
studienbezogener Aufwand insgesamt	24,3	31,0	29,8	37,1
gebundene Zeit insgesamt	70,1	68,5	71,5	68,6

Während sich die gebundene Zeit insgesamt und die Fahrtzeiten im ersten Jahr im Mittel nicht wesentlich verändert haben, ist die für das Studium aufgewendete Zeit bereits im Verlauf des ersten Semesters gestiegen und hat sich im zweiten Semester dann nochmals erhöht. Zwar kann nicht ohne weiteres davon ausgegangen werden, daß es sich dabei um individuelle Veränderungen handelt, da die Befragtengruppen jeweils nicht völlig identisch sind, doch deuten auch die Antworten auf offene Fragen bei der Beurteilung des Lehrangebots sowie informelle Äußerungen während des Semesters auf eine Vermehrung des Aufwandes hin.

Wie Tabelle 8 zeigt, hat sich der Zeitverbrauch für das Studium damit weiter an den Zeitverbrauch des Durchschnitts der Studierenden (Bundesministerium für Bildung, Forschung und Technologie, 1995) angeglichen.

Tabelle 8: Wöchentlicher Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit 1. Studienjahr Pflegepädagogik und Erhebung des Studentenwerks

	Mittelwert				
	1. Semester Pflegepädagogik			2. Semester Pflegepädagogik	Erhebung Studentenwerk alte Bundesländer 1994
	1. Termin	2. Termin	3. Termin		
Lehrveranstaltungen	17,0	14,5	14,9	19,0	18,2
Selbststudium	9,0	16,5	16,2	15,8	18,2
Studium insgesamt	26,0	31,0	31,1	34,8	36,5
Erwerbstätigkeit	14,0	10,5	12,1	13,5	7,6

Bei der Frage nach den Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium (s. Tabelle 9) ergab sich im zweiten Semester ein ähnliches Bild wie im ersten Semester (vgl. Rennen-Allhoff, 1997c).



Tabelle 9: Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium (SS 97)

1. Befragung 2. Befragung	1 trifft völlig zu	2	3	4	5 trifft gar nicht zu
ich schränke eher meine Freizeit ein, als daß ich wegen des Jobs Abstriche an meinem Studium mache	5,6 10,5	61,1 63,2	22,2 15,8	11,1 10,5	--- ---
bestimmte Lehrveranstaltungen und Anforderungen schaffe ich dadurch nicht zum richtigen Zeitpunkt; aber das hole ich später im Studium nach	16,7 26,3	11,1 10,5	38,9 15,8	22,2 36,8	11,1 10,5
manche meiner Studienleistungen fallen durch die Doppelbelastung nicht so gut aus, aber das muß ich in Kauf nehmen	11,1 21,1	33,3 36,8	33,3 15,8	11,1 21,1	11,1 5,3
ich studiere zielgerichteter und ertragreicher, weil ich durch die Arbeitserfahrungen erst sehe, worauf es mir im Studium ankommt	--- 5,3	27,8 36,8	44,4 42,1	22,2 10,5	5,6 5,3
ich konzentriere mich darauf, alle Scheine und Prüfungen zu schaffen und lasse alles Überflüssige weg	33,3 36,8	50,0 31,6	16,7 21,1	--- 10,5	--- ---

Auffallend war auch hier wieder der hohe Prozentsatz der Befragten, der den Äußerungen "Ich konzentriere mich darauf, alle Scheine und Prüfungen zu schaffen und lasse alles Überflüssige weg." und "Ich schränke eher meine Freizeit ein, als daß ich wegen des Jobs Abstriche an meinem Studium mache." zustimmte.

#### 4.4 Leistungsnachweise und Prüfungen

Leistungsnachweise sind im zweiten Semester nicht vorgesehen, wohl aber zwei Fachprüfungen nach Ende des Semesters. Teilnehmerzahlen und Prüfungsergebnisse gehen aus Tabelle 10 hervor.

Tabelle 10: Ergebnisse der Fachprüfungen im SS 97

	Gesundheit / Gesundheitsversorgung		Pflegetheorie	
	1. Termin	2. Termin	1. Termin	2. Termin
1	10	--	5	4
2	8	1	6	2
3	3	1	2	2
4	2	1	2	--
5	1	--	--	1
N =	24	3	15	9

An der Prüfung im Fach "Gesundheit/Gesundheitsversorgung" nahmen insgesamt 26 Personen teil, eine davon bestand beim ersten Termin nicht und war dann in der Wiederholungsprüfung beim zweiten Termin erfolgreich; im Fach "Pflegetheorie" traten 24 Personen zur Prüfung an, auch hier wurde in einem Fall die Prüfung nicht bestanden.

Von den 28 Studierenden, die tatsächlich im Sommersemester Lehrveranstaltungen besuchten, hatten damit 23 am Ende alle vorgesehenen Prüfungen des ersten Studienjahres erfolgreich absolviert. Zwei Studierende erwogen zu diesem Zeitpunkt, das Studium abzubrechen. In beiden Fällen kamen dabei drei Gründe zusammen: Unsicherheit bezüglich der Eignung für den gewählten Beruf nach dem pädagogischen Orientierungspraktikum, hoher persönlicher Aufwand zur Bewältigung der Anforderungen und anderweitige Verpflichtungen, so daß die Kosten-Nutzen-Bilanz zumindest fraglich schien. Diese beiden Studierenden nahmen an den Prüfungen nach dem zweiten Semester nicht teil. Zwei weitere Studierende ließen sich nach dem zweiten Semester aus familiären Gründen beurlauben und nahmen an der Prüfung in Pflegetheorie nicht mehr teil.

#### 4.5 Kooperation mit den Aus-, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen in der Region

Das Studium beinhaltet vier Praxisphasen, drei davon sind pädagogische Praxisphasen (ein pädagogisches Orientierungspraktikum zwischen dem 2. und 3. Semester, ein Praxissemester im 5. Semester und ein Fort- und Weiterbildungspraktikum im 6. Semester), die an Aus-, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen für Pflegeberufe absolviert werden müssen. Damit genügend Praxisplätze zur Verfügung stehen und damit die praktische Ausbildung hinreichend mit der Ausbildung an der Hochschule verzahnt ist, sind intensive Kontakte zu einer ausreichenden Zahl entsprechender pädagogischer Einrichtungen erforderlich. Solche Kontakte sind, über die Gewährleistung des praktischen Ausbildungsteils hinaus, aber auch im Hinblick auf die Berufschancen künftiger Absolventinnen und Absolventen in diesem neuen Studiengang erforderlich.

Mit der Aufnahme des Studienbetriebs im Wintersemester 95/96 wurde deshalb auch die Arbeit an einem Projekt zur "Verankerung des Studiengangs Pflegepädagogik in der Region" aufgenommen. Ziel dieses Projekts ist die Anbahnung einer engen, auf Dauer angelegten Kooperation mit allen Aus-, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen in der Region, die die folgenden Punkte umfassen soll:

- Besuch aller Einrichtungen im Umkreis von ca. 60 km durch eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter des Fachbereichs (Vorstellung des Studiengangs, Kennenlernen der Einrichtung und der Ansprechpartner dort, Akquisition von Plätzen für Praktika und Praxissemester)
- Einladung aller Einrichtungen zur Eröffnung des Fachbereichs Pflege und Gesundheit
- intensive Betreuung der Studierenden vor Ort durch Lehrkräfte der Hochschule während des Praxissemesters und des Fort- und Weiterbildungspraktikums auf der Basis eines gemeinsam von der jeweiligen schulischen Mentorin bzw. dem jeweiligen Mentor, der bzw. dem Studierenden und der Lehrkraft der Hochschule erarbeiteten Ausbildungsplans
- Angebot regionaler Mentorenkreise durch die Hochschule
- Einbeziehung von leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen in die Lehre am Fachbereich
- Befragung der Praxiseinrichtungen zur Kooperation, zur Qualifikation der Studierenden und zur Einstellungsbereitschaft im Rahmen der Evaluation des Studiengangs

- Abschluß formeller Kooperationsverträge mit den großen Einrichtungen der Wohlfahrt und Pflege in Bielefeld, regelmäßige Zusammenkünfte der Kooperationspartner.

Für die Anbahnungsphase wurde ein Mitarbeiter in Lehre und Forschung auf neun Monate befristet eingestellt, der u.a. eine Liste der einschlägigen Einrichtungen erstellen und dann vorrangig mit den Ausbildungseinrichtungen Kontakt aufnehmen sollte, um die Versorgung mit Praxisplätzen in den ersten beiden pädagogischen Praxisphasen sicherzustellen.

Er ermittelte 75 Kranken- und Kinderkrankenpflegeschulen, Altenpflegefachseminare und Ausbildungseinrichtungen für Hebammen. Mit 33 dieser Einrichtungen konnte er im Verlauf des ersten Studienjahres einen Termin vereinbaren, 32 davon konnte er aufsuchen. Die Reaktionen der Einrichtungen auf die Kontaktaufnahme und die Vorstellung des Studiengangs waren fast alle positiv; da auch seitens der Einrichtungen hinreichende strukturelle Voraussetzungen für die Betreuung von Studierenden gegeben schienen, wurden diese Einrichtungen alle in eine Liste möglicher pädagogischer Praxisplätze aufgenommen. Bei dem Ausnahmefall war eine schwierige Situation im Lehrkörper für Zurückhaltung ausschlaggebend.

Die Feier zur Eröffnung des Fachbereichs Pflege und Gesundheit wurde vor allem genutzt, um den Einrichtungen der Pflege und der Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Pflege den Studiengang vorzustellen.

Mit einigen der großen Wohlfahrtseinrichtungen in Bielefeld wurden außerdem Gespräche zu Kooperationsmöglichkeiten im Bereich von Praxis, Forschung und Lehre geführt. Formelle Kooperationsverträge sind beabsichtigt, aber noch nicht formuliert, da einzelne Möglichkeiten gegenwärtig noch weiter ausgelotet werden sollen, ehe eine Fixierung erfolgt. Im kommenden Jahr sollen die Gespräche auch mit weiteren Einrichtungen fortgesetzt werden. Intensiviert werden soll dann auch die Einbeziehung von leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in die Lehre.

Nach Ablauf der ersten Anbahnungsphase ist die Einstellung von zwei Lehrkräften für besondere Aufgaben zum Ausbau und zur Pflege der Praxiskontakte und zur Beratung der Studierenden bei Unterrichtsversuchen geplant.

Die Bemühungen um eine Zusammenarbeit mit den Ausbildungseinrichtungen waren insofern erfolgreich, als die Studierenden keine Probleme hatten, Plätze für das Orientierungspraktikum zu finden. Nach der Durchführung dieses Praktikums erfolgte eine Befragung der Beteiligten, und auf der Basis der Befragungsergeb-

nisse wurde eine gemeinsame Auswertungsbesprechung von Einrichtungen, Studierenden und Lehrenden der Hochschule durchgeführt. Darüber wird an anderer Stelle berichtet werden.

## 5. Konsequenzen

Ziel der Evaluation ist es vor allem, so rasch wie möglich Ansatzpunkte für Verbesserungen bezüglich des Studien- und Prüfungsverlaufs und - soweit möglich auch bezüglich der Rahmenbedingungen - erkennen und entsprechende Korrekturen einleiten zu können.

In Diskussionen mit den Studierenden wurden aus den bisher vorliegenden Evaluationsergebnissen die folgenden Konsequenzen gezogen:

- stärkere Differenzierung der verschiedenen Veranstaltungsarten: Die Kleinheit und Überschaubarkeit der Gruppe bewog die Lehrenden immer wieder, von einem Vortragsstil abzusehen und die Studierenden in erheblichem Maße in die Veranstaltungen einzubeziehen. Hier wurde von den Studierenden eine größere Abwechslung in Art und Ausmaß der geforderten Aktivität gewünscht; die Lehrenden wurden deshalb von der Vorsitzenden der Aufbaukommission gebeten, sich bei der Gestaltung der Lehrveranstaltungen stärker an die angegebene Veranstaltungsart (Vorlesung, Seminaristischer Unterricht, Seminar, Praktikum) zu halten.
- früher Aushang von Literaturlisten: Dem Wunsch der Studierenden entsprechend wurden die Lehrenden vor Beginn des dritten Semesters um frühzeitigen Aushang von Literaturlisten gebeten, um eine Vorbereitung in der vorlesungsfreien Zeit zu erleichtern.
- Verlängerung der Einführungszeit auf zwei Wochen bei inhaltlicher Änderung: Um rasch allgemeine Grundlagen der EDV vermitteln zu können, die dann einerseits für Anwendungsprogramme, andererseits aber auch für Literaturrecherchen und die Anfertigung von Referaten und Hausarbeiten genutzt werden könnten, wurde beschlossen, die Einführungszeit auf zwei Wochen zu verlängern und dabei schwerpunktmäßig eine Einführung in die EDV zu geben. Bei dieser Überlegung spielte auch eine Rolle, daß die EDV-Veranstaltung bei uns, wie auch in anderen Pflegestudiengängen, sehr gut "angekommen" war und sich hier rasche Erfolgserlebnisse einstellten. Außerdem sollte in den ersten beiden Wochen eine allgemeine Einführung in das Studium gegeben werden, es sollte in die Bibliotheksbenutzung eingeführt werden, und die Englischkenntnisse sollten eingestuft werden.

- Lehrveranstaltung Fachenglisch alternativ ein- oder zweisemestrig: Die beschriebene Heterogenität der Englischkenntnisse führte zu dem Vorschlag, die entsprechende Veranstaltung je nach Vorkenntnissen ein- oder zweisemestrig durchzuführen. Von dieser Änderung erhoffen sich die Beteiligten auch eine Verminderung der auf den Leistungsnachweis gerichteten Ängste.
- Verlagerung von Lehrveranstaltungen: Die Lehrveranstaltung "Pflegetheorien und -modelle" wurde nach einem Beschluß der Aufbaukommission ins zweite Semester verlagert, um die "Theorielastigkeit" des ersten Semesters zu vermindern und im zweiten Semester auf Theoriekenntnissen der pädagogisch-psychologischen Lehrveranstaltungen des ersten Semesters aufbauen zu können. Die Lehrveranstaltung "Arbeitsfelder der Pflege" wurde dafür ins erste Semester verlegt, um stärker von den praktischen Erfahrungen der Studierenden ausgehen zu können.
- stärkere Einbeziehung der Studierenden in die Planung und Durchführung der pflegepraktischen Veranstaltungen
- Drängen auf Verstärkung der Wissensbasis im Bereich der Bezugswissenschaft, insbesondere im Bereich der Praxisforschung: Die in einigen der pflegebezogenen Veranstaltungen ermittelten Defizite rühren vor allem aus dem geringen Entwicklungsstand der Bezugswissenschaft, insbesondere der Praxisforschung, her. Dies erschwert es den Lehrenden, den gewünschten Bezug von theoretischen Grundlagen, Ergebnissen der Praxisforschung und Pflegepraxis herzustellen. In Gesprächen mit den pflegewissenschaftlichen Instituten in Bielefeld und Witten-Herdecke soll dieses Desiderat hervorgehoben werden.

## Literatur

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.) (1995). Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland - 14. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Bonn.

Handbuch Hochschullehre Highlights (1995). Band 1: Evaluation der Lehre. Stuttgart: Raabe.

Müller-Böling, D. (Hrsg.) (1995). Qualitätssicherung in Hochschulen: Forschung - Lehre - Management. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.

Nohler, P. (Hrsg.) (1994). Universität und Lehre - Ihre Evaluation als Herausforderung an die Empirische Sozialforschung. Münster: Waxmann.

Rennen-Allhoff, B. (1997a). Konzeption des Studiengangs Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld. Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Berichte aus Lehre und Forschung, Nr. 1.

Rennen-Allhoff (1997b). Evaluation des Lehrangebots im Studiengang Pflegepädagogik an der FH Bielefeld - Eingangsbefragung. Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Berichte aus Lehre und Forschung, Nr. 2.

Rennen-Allhoff (1997c). Untersuchungen zur Studierbarkeit des Studienangebots im Studiengang Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld - WS 96/97. Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Berichte aus Lehre und Forschung, Nr. 3.

## Anhang 1 a

### Fragebogen für Studierende zum Lehrangebot im vergangenen Semester (WS 96/97)



## Fragebogen für Studierende zum Lehrangebot im vergangenen Semester

Zusätzlich zu Ihrer Beurteilung einzelner Lehrveranstaltungen interessiert uns, wie Sie das Lehrangebot des vergangenen Semesters insgesamt, d.h. unter Berücksichtigung aller Lehrveranstaltungen, sehen.

1. Wie beurteilen Sie Ihre Studienvoraussetzungen, was hat Ihnen unter Umständen Probleme bereitet?

	problem- los	einige Probleme	erhebliche Probleme
mündlicher Ausdruck	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Allgemeinbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Englischkenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abstraktes Denken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbständige Vor- und Nachbereitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Textverarbeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mut zur Beteiligung in Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zweckmäßiges Mitschreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Strukturierung umfassender Aufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, nämlich _____			

2. Wie beurteilen Sie das Lehrangebot im vergangenen Semester insgesamt ?

sehr schlecht   
  schlecht   
  mäßig   
  gut   
  sehr gut

3. Wie beurteilen Sie Ihren Lernerfolg?

nichts gelernt   
  wenig gelernt   
  geht so   
  viel gelernt   
  sehr viel gelernt

4. Was ich sonst noch zu diesem Semester sagen möchte:



## Anhang 1 b

### Fragebogen für Studierende zum Lehrangebot im vergangenen Semester (SS 97)

# **Fragebogen für Studierende zum Lehrangebot im vergangenen Semester**

Zusätzlich zu Ihrer Beurteilung einzelner Lehrveranstaltungen interessiert uns, wie Sie das Lehrangebot des vergangenen Semesters insgesamt, d.h. unter Berücksichtigung aller Lehrveranstaltungen, sehen.

## **1. Wie beurteilen Sie Ihre Studienvoraussetzungen, was hat Ihnen unter Umständen Probleme bereitet?**

## **2. Wie beurteilen Sie das Lehrangebot im vergangenen Semester insgesamt ?**

sehr schlecht     schlecht     mäßig     gut     sehr gut

## **3. Wie beurteilen Sie Ihren Lernerfolg?**

nichts gelernt     wenig gelernt     geht so     viel gelernt     sehr viel gelernt

## **4. Was ich sonst noch zu diesem Semester sagen möchte:**

DATE: C:\MSOFFICE\WINWORD\EVALUATI\LEHRANGE\LEHRANG1.DOC

## Anhang 2

### Evaluation der Lehrveranstaltung (Studentische Veranstaltungskritik)

# FACHHOCHSCHULE BIELEFELD

## Studiengang Pflegepädagogik

Evaluation der Lehrveranstaltung:

1. Wie beurteilen Sie die Lehrveranstaltung hinsichtlich der folgenden Punkte: (Bitte kreuzen Sie Ihre Beurteilung an!)	sehr gut	gut	teils/ teils	schlecht	sehr schlecht
	++	+	/	-	--
Auswahl der einzelnen Inhalte/Themen					
Zusammenhang zwischen einzelnen Inhalten/Themen ("roter Faden")					
Vermittlung von Kenntnissen					
Anwendung auf neue Beispiele/Texte/Fragestellungen etc.					
Unterstützung des Lernens durch Tafelbilder/Folien/Handouts					
Unterstützung des Lernens durch Literaturangaben/Übungsaufgaben u.ä.					
Förderung selbständigen Denkens und Arbeitens					
Arbeitsatmosphäre					
Möglichkeit für die Studierenden, durch Diskussionen und Fragen Inhalte zu klären					
Klarheit der Anforderungen im Hinblick auf Leistungsnachweise und Fachprüfungen					
Bezüge zu anderen Lehrveranstaltungen/Fächern					
Bezüge zu Fragestellungen der Praxis					
Bezüge zu Fragestellungen der Forschung					

### 2. Was hat Ihnen an dieser Veranstaltung besonders gut gefallen?

--

### 3. Was hat Ihnen an dieser Veranstaltung nicht gefallen?

--

### 4. Was könnte in dieser Veranstaltung besser gemacht werden?

--

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

Ihre Angaben werden anonym behandelt. Die Bekanntgabe der Auswertungsergebnisse erfolgt in der nächsten Veranstaltung.

## Anhang 3

### Befragung der Lehrenden zu einzelnen Lehrveranstaltungen – Interviewleitfaden



# Befragung der Lehrenden zu einzelnen Lehrveranstaltungen

## - Interviewleitfaden -

Titel der Veranstaltung:

Datum des Interviews:

1. Wie sah ursprünglich die Planung für diese Lehrveranstaltung aus?(ausführlich beschreiben lassen, ggf. schriftlichen Themen- und Zeitplan geben lassen)
2. Inwieweit konnte dieser Plan realisiert werden? Wo waren Abweichungen erforderlich und warum?
3. Wie beurteilen Sie die Voraussetzungen der Studierenden für diese Veranstaltung im Hinblick auf die folgenden Punkte:
  - a) fachliche Vorkenntnisse
  - b) Allgemeinbildung
  - c) Fähigkeit und Bereitschaft zu logischem und abstraktem Denken
  - d) Interesse am Gegenstand
  - e) Fähigkeit und Bereitschaft zu selbständigem Arbeiten
  - f) mündlicher und schriftlicher Ausdruck
  - g) Textverständnis
  - h) Strukturierung umfassender Aufgaben
1. Wieviel Zeit müssten die Studierenden ihrer Ansicht nach in die Vor- und Nachbereitung dieser Veranstaltung wöchentlich investieren, um von dieser Veranstaltung wirklich zu profitieren?
2. Für wie wichtig halten Sie das Thema der Veranstaltung im Hinblick auf das Studienziel?
3. Wie beurteilen Sie die Plazierung dieser Veranstaltung im Studienverlauf?
4. Gibt es etwas, das Sie bezüglich dieser Veranstaltung beim nächsten Jahrgang anders machen würden?
5. Halten Sie im Hinblick auf diese Veranstaltung Veränderungen hinsichtlich des organisatorischen Rahmens für erforderlich (z.B. Zeit, Koordination mit anderen Veranstaltungen, etc.) ?
9. Sonstige Anmerkungen:

## Anhang 4

### Fragebogen zum Zeithaushalt der Studierenden

# FACHHOCHSCHULE BIELEFELD

## Studiengang Pflegepädagogik

### "Der Zeithaushalt der Studierenden"

**Liebe Studierende!**

**Studienverlaufspläne sind die eine Sache, Studierbarkeit ist eine andere!  
Mit dem vorliegenden Fragebogen wollen wir untersuchen, wie die zeitliche Belastung der Studierenden im Studiengang Pflegepädagogik tatsächlich aussieht!**

**Wir bitten Sie um Ihre Mitarbeit!**

**Die Antworten sind jeweils auf die 49. Kalenderwoche zu beziehen:**

**(02. - 08. Dezember 1996)**

**Selbstverständlich werden Ihre Angaben streng vertraulich behandelt.**

#### 1. **Wieviele STUNDEN haben Sie während der o.g. Semesterwoche (02. – 08.12.96) TÄGLICH für folgende Aktivitäten aufgewendet?**

Bitte die Stunden - <u>auch Bruchteile</u> - für jeden Wochentag angeben!	<u>STUNDEN FÜR ... AM :</u>						
	Mo. 02.12.	Di. 03.12.	Mi. 04.12.	Do. 05.12.	Fr. 06.12.	Sa. 08.12.	So. 09.12.
- Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Praktika u.a. Lehrveranstaltungen der Fachhochschule)							
- Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- u. Nachbereitung, Fachlektüre, Haus- u. Abschlussarbeiten, Bücherausleihe, Sprechstunde etc.)							
- Jobben/Erwerbstätigkeit gegen Bezahlung							
- Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen, Arbeiten im Haushalt, Gartenarbeit u.ä.							
- An- u. Abfahrtzeiten zur Fachhochschule							
- An- u. Abfahrtzeiten zur Arbeitsstelle							

#### 2. **Welcher Art war/ist Ihre Erwerbstätigkeit?**

Weiter auf der Rückseite!

#### 3. **Wie wirkt sich Ihre Erwerbstätigkeit/Ihr Job auf Ihr Studium aus?**

Bitte kreuzen Sie für <u>jede</u> Aussage den zutreffenden Skalenwert an!	trifft völlig zu (1)	(2)	(3)	(4)	trifft gar nicht zu (5)
- ich schränke eher meine Freizeit ein, als daß ich wegen des Jobs Abstriche an meinem Studium mache					
- bestimmte Lehrveranstaltungen und Anforderungen schaffe ich dadurch nicht zum richtigen Zeitpunkt; aber das hole ich später im Studium nach					
- manche meiner Studienleistungen fallen durch die Doppelbelastung nicht so gut aus; aber das muß ich in Kauf nehmen					
- ich studiere zielgerichteter und ertragreicher, weil ich durch die Arbeitserfahrungen erst sehe, worauf es mir im Studium ankommt					
- ich konzentriere mich darauf, alle Scheine und Prüfungen zu schaffen und lasse alles Überflüssige weg					

**4. Wie finanzieren Sie Ihr Studium?** (Mehrfachantworten möglich)

Bafög  
 Unterstützung durch Eltern  
 Unterstützung durch Partnerin/Partner  
 eigene Berufstätigkeit von \_\_\_\_\_ Std./Woche

und zwar

mit regulärem Arbeitsvertrag  
 Aushilfsvertrag  
 Studentenvertrag

sonstige Finanzierung

**5. Statistische Angabe**

Geburtsdatum: \_\_\_\_ . \_\_\_\_ . 19 \_\_\_\_

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

Die Ergebnisse der Auswertung werden wir Ihnen in einer der nächsten Veranstaltungen vorstellen!